

Zwöniktaler Anzeiger

Erscheint wöchentlich viermal (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag) und ist durch alle Postanstalten für vierteljährlich 1 Mark 65 Pfg. mit Zustellungsgebühr, sowie durch die Exped. und deren Austräger für monatl. 50 Pfg. frei ins Haus zu beziehen.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei J. Bernbach Ltd.
Verantwortlich für die Schriftleitung:
Carl Bernb. Ltd., Zwönitz.



für das königliche Amtsgericht und die städtischen Behörden in Zwönitz.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Kleinzeile (Korpus) oder deren Raum 12 Pfg., für Familienanzeigen 15 Pfg., die gespaltene Zeile im amtl. Teile 40 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach Vereinbarung. — Die Anzeigen werden einen Tag vor dem jedesmaligen Erscheinen des Blattes bis mittags 12 Uhr erbeten. Bei Konkursen, Klagen, Vergleichen u. fällt der auf Anzeige gewählte Rabatt weg. Geschäftsst.: Zwönitz, Rühnhaidestr. 78 B. Fernspr. Nr. 23. Postfachkonto 4814 Spgg.

für Zwönitz, Niederzwönitz, Rühnhaide, Bentersdorf, Dorfgemüth, Günsdorf und die Ortschaften im Zwönigtale.

Nr. 175.

Sonntag, den 16. November 1913.

38. Jahrg.

Amtliches.

Am 15. November d. J. ist der 3. Termin der Gemeinde-Einkommensteuer auf das Rechnungsjahr 1913 fällig.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß zur Zahlung eine zehntägige Frist nachgelassen ist, und daß nach Ablauf dieser Frist gegen Säumnisse das Erinnerungs- event. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden muß.

Zahlungen sind zu leisten vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Mittwochs und Sonnabends ist die Kasse geschlossen.

Zwönitz, am 14. November 1913.

Der Stadtrat.

Dienstag, den 18. November 1913, vorm. 9 Uhr, sollen „für Rechnung wen es angeht“ 200 Zentner Kartoffeln, „Runde, weiße Raufschalen“, in Thalheim am Bahnhof gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Transportmittel sind mitzubringen.

Zwönitz, den 15. November 1913.

Der Gerichtsvollzieher d. Kgl. Amtsgerichts.

Das Neueste.

Das Reichsgericht verurteilte den Chauffeur und Mechaniker Leo Erny aus Mühlhausen im Elsaß wegen verführerischer Spionage zugunsten Frankreichs zu drei Jahren Zuchthaus.

In dem Prozeß des Generalfeldmarschalls Grafen von Hülsen-Haeseler gegen den Redakteur Steintal wurde der Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

In Deutschland ist ein bedenkliches Anwachsen der Maul- und Klauenseuche zu verzeichnen.

Der griechisch-türkische Friede ist in der Nacht zum Freitag unterzeichnet worden.

Kalkutta, 15. Nov. Auch anderen Personen wurden Briefe mit explosivem Inhalt übersandt, die das selbe enthielten, wie der Brief, durch dessen Explosion der Inspektor des chemischen Untersuchungsamtes verlegt wurde. Große Truppenbewegungen werden augenblicklich in London vorgenommen, da man glaubt, daß die Sendungen der gefährlichen Briefe als Vorzeichen eines Aufstandes anzusehen seien.

Kirchennachrichten für Dorfgemüth.

26. Sonntag nach Trinitatis, vorm. 9 Uhr, Predigt über Matth. 25, 31—46, nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Am Bußtag, vorm. 9 Uhr, Predigt über Hagel. Jer. 3, 39—40, abends 6 Uhr Abendmahls-gottesdienst.

Oertliches und Sächsisches.

Zwönitz, den 15. November 1913.

— Urwahlen zur Handelskammer. Am Donnerstag vormittag von 10 bis 12 Uhr fanden in den Amtsgerichtsbezirken Stollberg und Zwönitz, mit Ausnahme der Orte Auerbach, Gornsdorf und Meinersdorf, die Urwahlen zur Handelskammer Chemnitz statt. Die genannten zwei Amtsgerichtsbezirke bildeten zusammen eine Wahlabteilung mit Stimmabgabestellen in Stollberg, Delsnitz, Zwönitz und Thalheim. Zu wählen waren von der Wahlabteilung zusammen vier Wahlmänner. Abgegeben wurden bei der Stimmabgabestelle Stollberg für die Herren Bergdirektor Max Paschmann in Lugau 14 Stimmen, Kaufmann Karl Gau (in Firma Fr. Flügel u. Co.) in Stollberg 14 Stimmen, Fabrikant Oskar Mintos in Thalheim (in Firma D. Görner jr., das.) 14 Stimmen und für Herrn Kaufmann Johann Georg Bäuerle in Delsnitz ebenfalls 14 Stimmen, bei der Stimmabgabestelle Delsnitz für dieselben Herren je 18 Stimmen, in Zwönitz je 11 Stimmen für die Herren Direktor Paschmann, Fabrikant Mintos und Kaufmann Bäuerle, 9 Stimmen für Herrn Fabrikbesitzer Albin Trommler in Zwönitz, 1 Stimme für Herrn Kaufmann Gau, Stollberg, 1 Stimme für Herrn Brauereibesitzer Flade in Zwönitz. Das Resultat von Thalheim stand noch aus. Jedoch steht bereits zweifellos fest, daß die erstgenannten vier Herren Paschmann, Gau, Mintos und Bäuerle als Wahlmänner gewählt sind.

— Urwahlen zur Gewerbekammer. Donnerstag nachmittag von 4 bis 7 Uhr fanden im Bezirke der Kgl. Amtshauptmannschaft Stollberg die Urwahlen zur Gewerbekammer statt. Die Amtsgerichtsbezirke Stollberg und Zwönitz — mit Ausnahme von Auerbach, Gornsdorf und Meinersdorf — bildeten je eine Wahlabteilung, jener mit Stimmabgabestellen in

Stollberg, Delsnitz und Lugau, dieser mit Stimmabgabestellen in Zwönitz und Thalheim. Von der Wahlabteilung Stollberg waren vier, von der Wahlabteilung Zwönitz zwei Wahlmänner zu wählen, von denen je die Hälfte Handwerker und Nichthandwerker sein müssen. Es wurden abgegeben für die Handwerker in Stollberg: Bäderobermeister und Stadtrat Paul Kluge und Schuhmacherobermeister Bernhard Postmann je 118 Stimmen; in Lugau: Glasermeister Ludwig Köhler in Niederwüschwitz und Buchdruckereibesitzer Herrn. Meyer in Lugau je 17 Stimmen; in Delsnitz: Schuhmacherobermeister August Hartmann und Buchbindermeister Gustav Berdemeyer in Delsnitz je 56 Stimmen; für die Nichthandwerker in Stollberg: Hotelier Walter Köhner hier 64 Stimmen, Galanteriewarenhändler Hermann Grabner hier 63 St.; in Lugau: Handelsmann Oskar Janthanel in Niederwüschwitz und Bahnhofschankwirt Max Neumann in Lugau je 10 Stimmen; in Delsnitz: Schnittwarenhandwerker Herrn. Wolf und Schankwirt Richard Schwöber je 14 Stimmen. Somit sind die Herren Kluge, Postmann, Köhner und Grabner als gewählt zu betrachten. Die Abteilung Zwönitz hatte je einen Wahlmann aus der Klasse der Handwerker und Nichthandwerker zu wählen. Die Wahl fiel auf die Herren Tischlerobermeister Christian Bogel in Thalheim (12 Stimmen) und Kaufmann Gustav Köhler in Zwönitz (16 Stimmen).

— Im „Feldschlößchen“ konzertierte am Freitagabend das Dresdener Janitz-Gitte-Damen-Musik-Orchester. Der Besuch hatte sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Die Besucher hatten es aber nicht zu bereuen, gekommen zu sein; denn die Vortragsfolge bot eine reiche Abwechslung. Im ersten Teil war besonders ansprechend „In der Waldschmiede“ von Eisenberg und im zweiten Teile löste neben dem Solo für Klyphon das amerikanische Glockenspiel den lebhaftesten Beifall aus.

— Ein mittelstandsfreundlicher Antrag der Konservativen. Unter den von der konservativen Fraktion der zweiten sächsischen Kammer eingereichten Initiativanträgen befindet sich auch der auf Errichtung einer Zentralfstelle zur Förderung des genossenschaftlichen Personalcredits des Mittelstandes. Dieser Antrag geht von dem Gedanken aus, daß es möglich erscheint, die schon bisher in segensreicher Weise wirkende Zentralfstelle gewerblicher Genossenschaften im Königreich Sachsen durch weiteren Ausbau zur Grundlage der neuen Anstalt zu nehmen.

— Der Ursprung des Zeitungswesens läßt sich auf die Einführung der Thurn- und Taxischen Post zurückführen. Die Postmeister, die Neuigkeiten aus erster Hand erfuhren, hatten zuerst Nachrichtenblätter herausgegeben, die anfangs lediglich geschäftliche Notizen enthielten. Der Kreis der Leser war hauptsächlich auf Aelteste beschränkt, durch das Anwachsen des Verkehrs gewann auch die Bedeutung der Zeitung. In den Zeiten des dreißigjährigen Krieges ist dann die Uebermittlung politischer Nachrichten in den Vordergrund getreten; zugleich hat damit der Leserkreis die höchste Ausdehnung erreicht, die bis Ende des 18. Jahrhunderts andauerte. Da sich die Uebermittlung von Nachrichten wirtschaftlich nicht rentierte, übernahmen die Zeitungsverleger aus den französischen und holländischen Zeitungen die Einführung von Inseraten. Durch diese suchten die Verleger Interesse für ihre Zeitung beim Publikum zu gewinnen und neue Abonnenten zu erwerben. Allerdings hat durch die zunehmende Ausgestaltung des Inseratenwesens die Fürsorge für den Text Rot gelitten. Eine Aenderung hat dann die französische Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts herbeigeführt. Sie hat das Interesse an politischen und rechtlichen Dingen neu geweckt. Das deutsche Volk hat die Hilfe der Presse versucht, sein Mitbestimmungsrecht in nationalen Dingen zu erkämpfen. Mit dem Jahre 1871, nach der Vollendung der deutschen Einheit, ist dann mit dem wirtschaftlichen Aufschwung des ganzen Volkes auch das Interesse an Handelsteil der Zeitung wieder geweckt, sodas nach 1880 die rein politischen Zeitungen sich nur schwer gegenüber den mit gutem Handelsteil versehenen Zeitungen behaupten konnten. Die moderne Zeitung, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, richtet sich nach den Bedürfnissen des verschiedenartigsten Publikums.

Stollberg.

(Stadtverordneten-ergänzungswahl.) Die diesjährige Stadtverordneten-ergänzungswahl findet am 24. November statt.

Burkhardttsdorf.

(Ehrenvolle Berufung.) Der Lehrer Reinwardt von hier wurde als Lehrer an die deutsche Schule in Eskischehr an der Anatolischen Bahn in Klein-

afien berufen. Er hat die Reise nach seinem neuen Wirkungskreis bereits angetreten.

Dobrowiezenthal.

(Der Krippenverein) hielt am Dienstag im Bahnhof-Restaurant eine Mitgliederversammlung ab. Nach lebhafter Aussprache wurde beschlossen, im alten Postgebäude einen Raum auf fünf Jahre zu mieten und dort die wertvolle große Weihnachtsskrippe aufzubauen und künftig das ganze Jahr über zur Schau zu stellen. Trotz mancher Bedenken will man bei der Ausführung des Uhlischen Weihnachtsspiels bleiben. Ende Februar 1914 soll dann das 20 jährige Bestehen des Vereins durch Festaufführung des Krippenspiels „Ehre sei Gott“ von Bauer begangen werden.

Chemnitz.

(Weihe des Soldatenheims. — Festnahme von Verbrechern.) Die Weihe des neuen Chemnitzer Soldatenheims findet morgen Sonntag vormittag statt; nachmittags wird das Heim eröffnet. — Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete drei wegen Raubes vorbestrafte „schwere Jungen“, darunter die beiden Räuber, welche in voriger Woche in Zwickau die Monteursehefrau Lorbeer in ihrer Wohnung in der Marienstrasse am hellen Tage überfielen, knielten und ihrer Barschaft beraubten. Diese beiden Räuber sind der am 1. August 1889 in Chemnitz-Kappel geborene Metallschleifer Kurt Willy Schuster und der am 3. Mai 1890 in Altwaldenburg geborene Handarbeiter Paul Willy Klein. Beide sind gefählig, zusammen mit einem 26 Jahre alten Schlosser aus Chemnitz, in der letzten Zeit eine größere Zahl von Einbruch- und Fahrraddiebstählen in Chemnitz verübt zu haben. Auch verschiedene auswärtig verübte Straftaten dürften ihnen zur Last fallen. Das gestohlene Gut konnte dem Verbrechertrio zum Teil wieder abgenommen werden.

(Schwerer Straßenunfall.) Ein 6 jähriger Knabe, der in einem kleinen Wägelchen saß, wurde von einem schweren Kohlenwagen auf der Schloßstrasse überfahren. Dem Kinde ging das Rad über ein Bein, das völlig zerquetscht wurde, sodas es sein Leben lang ein Krüppel sein dürfte.

Mylau.

(Großes Schadenfeuer in einer Kammergarnspinnerei.) Die große Kammergarnspinnerei von Zahn u. Co. in Hirschstein ist niedergebrannt. Das Feuer brach um 11 Uhr nachts aus und legte die Fabrik bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsurache konnte noch nicht ermittelt werden. Viele Arbeiter sind beschäftigungslos. Der Schaden, dessen Höhe noch nicht bestimmt ist, ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Plauen im Vogt.

(Eine „weiße Frau“.) Die 61 jährige, schon vielfach vorbestrafte Ehefrau Günzel aus Dorffstätt wurde von der Plauenerischen Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt, weil sie ihren „Patienten“ unter der Angabe, ihnen wirkliche Heilmittel zuzuführen, für hohe Preise wirkungslose Mittel verkaufte.

Großhain.

(Ein radikaler Selbstmörder.) In der Nacht zum Freitag beging ein 18 jähriger Schlossergeselle auf dreierlei Weise Selbstmord. Er schoß sich zuerst mit einem Leßching in die linke Brust, schnitt sich dann die Pulsader auf und erhängte sich schließlich an einem Baum. Man glaubt, daß getränktes Ehrgefühl den jungen Mann in den Tod getrieben hat.

Dresden.

(Zepplin-Fahrten für Offiziere.) Die sächsische Flugplatzverwaltung hat mit der Delag ein Abkommen getroffen, nach dem am 17. und 18. November Sonderfahrten für Offiziere, Reserveoffiziere und deren Angehörigen zu ermäßigten Preisen stattfinden. Die Fahrten werden etwa 1 1/2 Stunden dauern.

St. Joachimsthal.

(Radiumschwindel.) Hier ist man einem Radiumschwindel auf die Spur gekommen. Es wurden von einigen Personen ganz wertlose Pulver in Päckchen von 1/2 Kilo Gewicht und genau so abstrukt, wie es mit der staatlichen Verpackung geschieht, verkauft. Mit diesem „Radium“, das an Privatpersonen verkauft wurde, scheint man ein sehr einträgliches Geschäft gemacht zu haben. Die Anzeige von diesem Schwindel wurde von einem Kurgasse erstattet, welcher für ein solches Päckchen 50 Kronen bezahlen mußte.

Wettervorausage

für den 16. November:

Wenig Aenderung des gegenw. herrschenden Wetters.

Zur internationalen Lage.

Gegen die Meldung des Reuterschen Bureaus, daß zwischen England und Italien eine Verständigung über die südliche Grenze Albanien erfolgt sei, hat die italienische Regierung sofort Widerspruch erhoben, und es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Dinge tatsächlich nicht so liegen. Im Grunde handelt es sich überhaupt nicht um einen Vorschlag der englischen Regierung, der eine Aenderung der Beschlüsse der Vorkonferenz bedeuten würde; es handelt sich insbesondere weder um Koriza noch um Ray Stylos, nach denen Griechenland seine begehlichen Hände ausstreckt, sondern lediglich um den kleinen Spielraum, der bei entschiedener Festhaltung an den Londoner Beschlüssen für die tatsächliche Fixierung der griechisch-albanischen Grenzlinie vorhanden ist. In dieser Beziehung hat anscheinend das englische Mitglied der internationalen Grenzfeststellungskommission gewisse griechenfreundliche Vorschläge gemacht, die jetzt der Prüfung durch die italienische und die österreichisch-ungarische Regierung unterliegen. Diese beiden Mächte gehen also nach wie vor aufs engste zusammen und Deutschland ist weit davon entfernt, ihnen durch irgend eine Sonderpolitik die Lösung der gemeinsam übernommenen schwierigen Aufgaben auch nur im mindesten zu erschweren. Ja, es hält seinerseits an den Beschlüssen der Londoner Konferenz unbedingt fest und würde auch daran festhalten, wenn darüber das Einverständnis der beiden europäischen Mächtegruppen in die Brüche gehen sollte. Nach den Erklärungen, die kürzlich der russische Minister des Aeußeren abgegeben hat, und die kürzlich der russische Ministerpräsident, der am Montag in Berlin eintrifft und am Mittwoch vom Kaiser empfangen wird, bekräftigen wird, ist das jedoch kaum zu befürchten. Die bemerkenswerte Tatsache, daß die russischen Staatsmänner auf der Rückreise von Paris in die Heimat grundsätzlich nie veräußern, in Berlin Station zu machen und die Fühlung mit unseren leitenden Männern zu erneuern und zu befestigen, ist ja überhaupt ein vollgiltiger Beweis dafür, daß sich Europa vorläufig noch nicht in zwei scharf getrennten Lagen gegenübersteht. Auch in England ist man übrigens von einer bedingungslosen Unterstützung der einseitig hellenistischen Politik Frankreichs ziemlich weit entfernt und hält sich vielmehr in einer gewissen Reserve.

Die internationale Lage im allgemeinen wird somit in bezeichnender Weise illustriert durch die verschiedenen Flottenfahrten, die für die nächste Zeit angekündigt sind. Daß wir drei Kriegsschiffe, darunter zwei unserer neuesten und mächtigsten Großkampfschiffe, in die südamerikanischen Gewässer entsenden, läßt deutlich erkennen, daß man an maßgebender Stelle für die nächsten Monate nicht an eine Bedrohung des europäischen Friedens glaubt und daß man, nebenbei bemerkt, trotz der Ablehnung des Churchill'schen Feierjahres nicht beabsichtigt, über England hinauszufahren. Die gleichzeitig angekündigte Fahrt der italienischen Flotte in das Adriatische Meer markiert dagegen ohne ein irgendwie beunruhigendes Symptom zu sein, den besonders nahen Anteil, den Italien ebenso wie Österreich-Ungarn und noch mehr als dieses an der Liquidation der Balkanverwicklung nimmt, und seine Stellung als mit England und Frankreich gleichberechtigte Mittelmeeremacht. Auch die Kandidatur des Prinzen zu Wied für den albanischen Thron ist bekanntlich trotz seiner deutschen Nationalität ausschließlich das Werk Österreich-Ungarns und Italiens und an diesen Mächten ist es also auch, für die Lösung der Bedingungen zu sorgen, an die der Prinz vernünftigerweise die Uebernahme seines schweren Amtes knüpft, eines Amtes, gegen das wahrlich die ebenfalls unter schwierigen Verhältnissen gegründeten Fürstenthone von Rumänien und Bulgarien seinerzeit fast Sinekuren bedeutet haben. Gegenüber manchem ungeduldrigen Drängen darf wohl daran erinnert werden, daß Fürst Bismarck für eine deutsche Initiative zur Regulierung der „orientalischen Frage“ nie zu haben gewesen ist und daß er insbesondere bei Gelegenheit der Heeresverfärkung von 1897 den Gedanken einer Prestigepolitik weit von sich gewiesen hat. Eine solche Zurückhaltung in Fragen, die keine Lebensfragen für uns sind, schwächt unsere internationale Stellung nicht, sondern stärkt sie.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die braunschweigische Welfenpartei

hat ihre Auflösung infolge der Thronbesteigung des Herzogs Ernst August beschlossen. Die Auflösung soll durch einen auf den 30. November nach Braunschweig einberufenen letzten Parteitag der Partei ausgesprochen werden.

Die Münchner Festlichkeiten

ansähtlich der Thronbesteigung König Ludwigs III. fanden am Donnerstagabend mit einem glänzenden Fackelzug, welchen die Studentenschaft der drei Hochschulen Münchens dem Königspaare als Ausdruck ihrer Sublimen darbrachte, ihr Ende. Auf dem Max-Josef-Platz nahm das Königspaar von der Residenz aus die studentische Sublimen entgegen, über welche sich der König beim Empfang einer Deputation der Studenten sehr erfreut aussprach. Der Fackelzug endete auf der Theresienwiese, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden.

Die Rüstungskommission.

Wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, denkt die Reichsregierung nicht im entferntesten daran, den Standpunkt aufzugeben, den sie bei der Ablehnung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht als Mitglied der Rüstungskommission eingenommen hat. Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß mit der am 23. April d. J. abgegebenen Erklärung ein für allemal die Grundlage festgelegt sei, auf der sich die Einsetzung und Zusammensetzung der genannten Kommission zu vollziehen habe, und daß durch die im Auftrage des Reichskanzlers von dem Staatssekretär Dr. Desbrück dieser Erklärung hinzugefügte Auflage, daß bei der Berufung einer entsprechenden Zahl von Mitgliefern des Reichstages in diese Kommission die Wünsche der Parteien „Berücksichtigung“ finden sollten, keineswegs eine Verpflichtung der Regierung festgelegt worden sei, jedweden von den Parteien präsentierten Abgeordneten anzunehmen. Eine solche Verpflichtung würde der grundsätzlichen

Stellung der Regierung zu der Frage der parlamentarischen Kommissionen direkt widersprechen, und eine Erweiterung der Befugnisse des Reichstages bedeuten, in die einzuwilligen nicht in der Absicht der Regierung liegt. In gut unterrichteten Berliner Kreisen will man wissen, daß die Reichsregierung in dieser Angelegenheit auch vor einem Konflikt mit einer eventuellen Mehrheit des Reichstages nicht zurückzusehen würde.

Der Friede von Athen.

Die endlich erfolgte Unterzeichnung des Friedens zwischen Griechenland und der Türkei wird in den Berliner politischen Kreisen mit unverhohlener Genugtuung begrüßt, zumal die Annahme nicht unberechtigt ist, daß die Ratsschlüsse Deutschlands in Konstantinopel und Athen nicht am wenigsten zur Erreichung dieses Zieles beigetragen haben. Man ist aber bei aller Wertschätzung des Friedensschlusses weit davon entfernt, damit alle Schwierigkeiten als behoben zu erachten, die zwischen Griechenland und der Türkei vorhanden sind. Nach wie vor hegt man nicht geringe Besorgnisse wegen der endgültigen Lösung der Inselfrage, die den wichtigsten und gefährlichsten Streitpunkt zwischen Konstantinopel und Athen bildet.

Österreich-Ungarn.

Im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde am Donnerstag vom Handelsminister eine längere Erklärung zu der bekannten Standafrage der Canadian-Pacific-Gesellschaft abgegeben. Indessen vermied es der Minister, nähere Angaben über die bisherigen Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung in dieser Sache zu machen, er versicherte jedoch, es würde gegen alle Schuldigen unmissverständlich vorgegangen werden. — Das Plenum setzte am Donnerstag die Debatte über die Errichtung der Landesverwaltungscommission für Böhmen fort.

Frankreich.

Die in Französisch-Indien seinerzeit aufgedeckte Verschwörung gegen die französische Herrschaft hat jetzt ihre gerichtliche Abhandlung gefunden. Das Kriminalgericht zu Saigon fällte am Donnerstag das Urteil in dem Prozeß gegen die angeklagten Verschwörer.

Frankreich und Deutschland.

△ Paris, 15. Nov. „Matin“ schreibt über die gefrige Veröffentlichung einer offiziellen Note, daß zwischen Frankreich und Deutschland keine Differenzen bestehen und sagt, daß augenblicklich zwischen den beiden Staaten Verhandlungen über Kleinasien gepflogen werden und zwar gegenseitig mit der größten Zuverlässigkeit. Die Verhandlungen hätten bereits ein Stadium erreicht, welches für beide Länder sehr annehmbar sei.

Keine Mißverständnisse zwischen Deutschland und Frankreich.

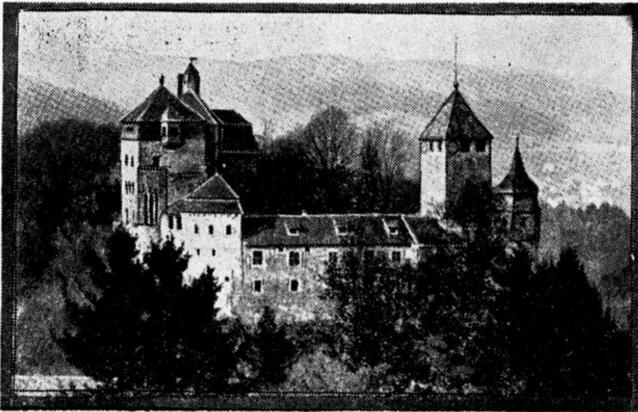
△ Paris, 15. Nov. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Boinecaree fand gestern Abend ein Minister-Rat statt, in dem beschlossen wurde, der Presse eine Note zu übermitteln. Nach dem „Berl. Tagebl.“ hat die Note folgenden Wortlaut: Der Justizminister hat eine Untersuchung wegen der falschen Nachrichten angeordnet, die an der Börse über Mißverständnisse zwischen Frankreich und Deutschland in Bezug auf koloniale Angelegenheiten umliefen. „Matin“ fügt hinzu: Wir können hierzu noch bemerken, daß nicht nur keine Mißverständnisse kolonialer Art zwischen Frankreich und Deutschland bekannt sind, sondern, daß die beiden Regierungen gewisse Angelegenheiten über zivilisatorische Fragen geregelt haben, und daß über die kolonialen Angelegenheiten in befriedigender Weise weiter verhandelt wird.

Zum Tode Kiamil Paschas.

△ London, 15. Nov. Die aus Rom stammende Nachricht vom Tode des früheren Großwesirs Kiamil Paschas hat hier große Bestürzung hervorgerufen, findet aber noch wenig Glauben. Die erste Meldung aus Rom, die heute nacht hier eintraf, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden. Bekanntlich war Kiamil Pascha seit der Ermordung Mahmud Ruffars verbannt. In letzter Zeit hatte sich aber sein Zustand bedeutend gebessert.

Reduzierung der Ausgaben für die Flottenrüstung.

△ London, 15. Nov. Beunruhigende Gerüchte machen sich in City-Kreisen und anderen Städten bemerkbar und haben zu einer Konferenz geführt, die



fast chemisch reinen Wassers und der malerischen walddreichen Umgebung ein vielbesuchter Kurort ist.

Einer von ihnen, namens Zans, der sich als Thronprätendent gebürdet hatte, sowie zwei andere Anwärter, die den Bombenanschlag angeklagt hatten, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus, 49 Angeklagte zu einer Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe von 20 Jahren bis 8 Monaten verurteilt. Fünf Angeklagte wurden in contumaciam zu lebenslänglichem Zuchthaus oder zur Deportation verurteilt.

England.

Die englischen Waidrechtswörter werden immer fanatischer. Sie geben jetzt daran, ein Amazonenkorps aus ihren Reihen zu errichten; in Now schreiben sich die ersten 300 Kämpferinnen in die Listen dieses Amazonenkorps ein. Die Leitung der Sufragetten unterhandelt sogar wegen Antons eines Übungsplatzes für das Amazonenheer. Nächstens gedenkt Miß Siferle Paraden zu geben, die oberste Führerin der englischen Frauenrechtlerinnen, die erste Parade über ihre Amazonen abzuhalten.

Balkanhalbinsel.

Der bulgarische Finanzminister Tontschew ist von seiner Pariser Reise nach Sofia zurückgekehrt. Er erklärte sich einem Berichterstatter gegenüber sehr befriedigt von den Ergebnissen seines Pariser Aufenthaltes, durch welchen der Boden für den geplanten Abschluß einer größeren Anleihe Bulgariens vorbereitet worden sei.

Italien.

In Rom erregt der Selbstmord des Militärattachees bei der dortigen russischen Botschaft Aufsehen. Der Attache jagte sich eine Revolverkugel durch das Herz, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Als Motiv der Tat wird eine unheilbare Krankheit angenommen, an welcher der Attache gelitten haben soll, doch sind daneben auch unkontrollierbare Besessionen über andere Ursachen des Selbstmordes in Umlauf.

Aus aller Welt.

Unfall des königlichen Sonderzuges.

△ Garmisch, 14. Nov. Die Ursache des Unfalles, der den königlichen Sonderzug heute morgen bei der Einfahrt in die Station Garmisch-Partenkirchen betroffen hat, ist mit Bestimmtheit nicht festzustellen. Vielleicht hat ein zu heftiges Bremsen den Packwagen, der zwischen Lokomotive und Salonwagen eingeklemmt war, zum Entgleisen gebracht. Verletzt wurde niemand. Der König legte die kurze Strecke bis zum Bahnsteig der Station zu Fuß zurück. König Friedrich August wurde von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Gleich nach der Ankunft trat der König mit dem Prinzen Max und den Herren des Gefolges einen Spaziergang nach der Partnachklamm an. Es gelang übrigens, den entgleisten Gepäckwagen nach einer halbständigen Arbeit wieder in die Schienen zu heben, so daß nennenswerte Zugverzögerungen nicht entstanden sind.

Verkauf einer alten Stammburg.

Eine der ältesten mitteldeutschen Burgen, die nahe bei Zimmern in Thüringen gelegene „Elgersburg“, soll wegen Todesfall verkauft werden. Die Elgersburg wurde im 13. Jahrhundert erbaut und war vom 15. bis 17. Jahrhundert der Stammsitz der bekannten Familie von Wipleben. Der letzte Besitzer der Burg war Reichsfreiherr von Frege in Dresden, der sie zum Teil erneuern ließ. Am nördlichen Fuße des Berges, auf dem die in unserer Gegend gezeigte Burg sich befindet, einem Porphyrfelsen des Thüringer Waldes, liegt das zum Herzogtum Sachsen-Gotha gehörige Dorf Elgersburg, an der Bahnlinie Mendotendorf—Zimmern, das eine blühende Industrie besitzt und wegen seines

am Dienstag in London abgehalten werden soll. Sir Edward Leon, der Präsident der Finanzkommission, wird den Vorsitz übernehmen und Esby, Sir Post und andere werden daran teilnehmen. Unter den Resolutionen, die der Versammlung vorgelegt werden sollen, befindet sich auch eine, die eine Reduzierung der Ausgaben für die Flottenrüstung fordert, eine andere, die die Unverletzlichkeit der Handelsflotte im Kriegsfall verlangt und eine weitere, die eine Einschränkung der Kosten für den Staatsdienst fordert.

Der Arbeiterkonflikt.

△ London, 15. Nov. Die englische Regierung hat große Anstrengungen gemacht, um den chronischen Arbeiterkonflikt in Dublin zu beenden. Besonders von Seiten der Arbeiter verlautet, daß die Regierung eine Kommission von Delegierten einzuberufen gedenkt, um von neuem zu verhandeln. Die feste Entschlossenheit der Dubliner Arbeitgeberkreise, die die bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter verlangt, dauert an. Larli soll beabsichtigen, den Dubliner Hafen vollständig zu isolieren und stillzulegen. Er wird morgen in Liverpool und am Mittwoch in London reden.

Demobilisierung.

△ Athen, 15. Nov. Gestern früh wurden telegraphisch alle Armeekommandos in Mazedonien beordert, den Truppen keinen Urlaub zu gewähren, da unverzüglich mit der Demobilisierung begonnen wird. Vorläufig wurden alle Jahrgänge bis 1909 entlassen. Man rechnet damit, daß spätestens in 45 Tagen die Demobilisierung beendet ist. In ganz Griechenland fanden gestern Friedens-Teeden statt. In Athen wohnte dem Teeden die königliche Familie bei. Ueber der türkischen Botschaft weht wieder der rote Halbmond.

Aus Mexiko.

△ Newyork, 15. Nov. Auch die gestrigen Nachrichten aus Mexiko lauten zuversichtlicher und lassen die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Sicherheit erwarten. Guerta, dem der Finanzminister das Kommunikative Ende am Donnerstag nicht überreichen konnte, ist im Vororte Salpam am Nachmittag aufgefunden worden. Man hofft, daß er sich unter bestimmten Voraussetzungen doch noch zum Abbanfen bereit finden lassen dürfte.

Vermischtes.

Seltene Bücherwidmungen.

Die Sitte der Bücherwidmungen oder Dedikationen, die schon bei den alten Griechen und Römern in Schwunge war, hat ihre höchste Blüte in den Jahrhunderten polyhistorischer-barocker Gelehrsamkeit nach der Renaissance erreicht und damals die wunderbarsten und sonderbarsten Formen angenommen. Eine befüßigende Auslese von Kuriositäten aus dieser Epoche bietet ein Aufsatz von Dr. Heinrich Klenz in der bei Drugulin erscheinenden Zeitschrift für Bücher-

Freunde. Die Bücherwidmungen an hochgestellte oder reiche Persönlichkeiten mußten ja damals vielfach das heutige Schriftstellerhonorar ersetzen, und so liefen sie denn meist auf Bettelstiefeln hinaus. Der französische Jurist François Hotmann erbot sich sogar, sein neuestes Werk demjenigen zu widmen, der ihm hundert Taler dafür zahlen würde. Wie weit die demütige Untertänigkeit solcher Dedikationen im Zeitalter des Absolutismus ging, zeigt am besten die Widmung, die ein ernsthafter Gelehrter, der Konrektor Leonhard Christoph Mühl seiner Ausgabe von Ciceros Briefen an Vertraute im Jahre 1720 vorsetzte. Er redet hier den Präsidenten des Fürstentums Halberstadt, den Geheimrat von Hamrath, also an: „Die Sonnenblume drehet sich nach der Sonne. Das Eisen lenket sich nach dem Magnet. Das niederträchtige Eisen schlinget sich an die hohen Fichtenstämme, und die schüchternen Mäusen wenden sich zu ihrem Apolline. Nachdem Sr. Maj. Majestät Ein. Hochwohlgeborenen Excellenz zum höchstwürdigen Präsidenten unseres Fürstentums gesetzt, haben Sie dasselbe nicht allein mit dem Lichte Dero hohen Weisheit erleuchtet, sondern auch mit den Strahlen Ihrer Gnade erquicket; eben wie das große Licht der Welt seinen Glanz und Wärme der Unterwelt mitteilt, und sogar auch die niedrigsten Kräuter und Kleebblätter in den tiefen Tälern belebet und ihren Wachstum befördert.“ — Die Dedikationswut machte damals eben vor nichts Halt, und so darf man sich nicht darüber wundern, daß auch dem sieben Gott Bücher zugeeignet wurden. Gott und der Obrigkeit widmete der Danziger Pfarrer Johann Jask die 1681 von ihm zu Frankfurt a. M. herausgegebenen Buhpredigten seines Vaters: „Die Zuschrift richtet er an die heilige Dreieinigkeit und zugleich an die irdischen Götter und Schilde auf Erden, oder die Danziger Stadtbürgerschaft.“ Die Widmung des 1824 zu Dinkelsbühl erschienenen „Christlichen Tempels des Herrn“ lautet: „Dir, König aller Könige und Herrn aller Herren! Dreieiniger Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, geweiht vom Verleger.“ Des großen Wiener Komponisten Anton Bruckner letzte Sinfonie ist in aller Form dem lieben Gott gewidmet. Auch Christus mußte sich solche Ehrungen gefallen lassen. Ein gewisser S. D. dedizierte seine 1704 in Leipzig erschienene „Geistliche oder Kirchen-Geographie“ „denen dreien höchsten und einzigen Erbrinzen im Himmel und auf Erden“, nämlich Christo, dem Kurprinzen Friedrich August von Sachsen und dem Erbprinzen Moritz Wilhelm von Sachsen-Weitz! Der Jungfrau Maria hatte schon der Scholastiker Albertus Magnus den 20. Band seiner sämtlichen Werke zugeeignet. Als „der Jungfräulichen Kaiserlichen Königl. Majestät alleruntertänigstes, allerdemütigstes und allererworfenes Knecht“ widmete 1610 ein Ingolstädter Arzt sein Buch „Der Allerheiligsten, Großmächtigsten und unüberwindlichsten Fürstin und Frauen, Frau Jungfrau Maria, gekrönten Kaiserin, des heiligen Reiches Groß-

herrscherin, geborene Königin in Israel, Fürstin von am Juda.“ — „Seiner hoch-Bech-Nabenschwarzen Teufel und Beelzebubischen Satanigkeit zu beliebigem Gebrauche großmütigst gewidmet“ sind die 1788 zu Frankfurt a. M. und Leipzig anonym erschienenen „Karikaturen“. Dem Tode hat Matthias Claudius seinen „Wandsbeker Voten“ und Schiller seine „Anthologie auf das Jahr 1782“ zugeeignet. Der Dichter des bekannten Krambambuli-Liedes Bedekind wandte sich an den alten Mufengott mit folgender Widmung: „Er, unsterblichen und hochwürdigen Magnifizenz dem hochgeborenen Herrn von Apollo, ingleichen dem ganzen hochpreislischen Konvent vestalischen Andenkens“. Seinem Hündchen hat der französische Satiriker Paul Scarron eine seiner Schriften zugeeignet; ausdrücklich „an Niemand“ wendet sich der witzige Verfasser des „Lob des Nichts“. Einige nicht gerade bescheidene Autoren haben niemand Würdigeres für eine Dedikation gefunden als sich selbst; so Andreas Scotus sein „Erläutertes Italien“. Der Pariser Professor der Mathematik und Astronomie Morinus widmete seine „Epistola de tribus impostoribus“ unter dem Decknamen Vincentius Panormus „an den hochberühmten Mann J. B. Morinus“, und Pietro Mascagni schrieb seine Oper „Die Masken“ mit den Worten sich zu: „Mir selbst mit ausgezeichnete Hochachtung und unveränderlicher Zuneigung“.

Von Explosionen und Irrlichtern.

Die Theorie der Explosionen kleinerer Partikel. — Der gefährliche Benzindampf. — Die äußeren Veranlassungen der Dunstexplosionen. — Das Irrlicht als Unfallsstifter.

(Nachdruck verboten.)

Wenn im Raum verstäubte Teilchen irgend eines brennbaren Stoffes in richtiger Mischung mit der Luft umherfliegen oder sich als Wolke gebildet haben, so vermag infolge des reichlichen Vorhandenseins von Sauerstoff aus der umgebenden Luft der Brennstoff sich außerordentlich rasch zu entzünden, d. h. die Entzündung der einzelnen Brennstoffteilchen erfolgt nacheinander mit solch rasender Geschwindigkeit, daß eine intensive Ausbreitung der umgebenden Luft die Folge ist. Dies kommt gelegentlich einer Sprengwirkung völlig gleich und die Zahl der Fälle, wo schweres Unheil für Menschen und Inventar durch derartige Explosionen hervorgerufen wurde, ist nicht klein. Schon der Schutthaub ist imstande, außerordentlich energische Explosionen hervorzurufen; dergleichen sind die schlagen Wetter, die ein Gemenge von Kohlenwasserstoff darstellten, in ihrer furchtbaren Wirkung in jedermanns Gedächtnis. Auch schon geringe Mengen von Kohlenstaub, die in feinsten Verteilung in der Luft umherfliegen, vermögen bei der Entzündung sehr stark zu explodieren. Die Explosion von Leuchtgas dürfte allgemein bekannt sein; weniger jedoch weiß der Laie, daß das Benzin eine formwährende Verbindung erfährt und daß die Benzindämpfe 2½ mal schwerer sind als die umgebende Luft. Dadurch lagern solche Dämpfe

am Boden, ohne daß deren Vorhandensein geahnt wird. Sie pflegen mit der Luftströmung etwa durch die Tür zu entweichen und sich immer an den tiefsten Stellen zu lagern. Bei dauernder Verwendung des Benzins kann daher eine Explosion an einer viel tieferen Stelle erfolgen, sofern die richtige Vermischung mit der Luft stattfinden konnte. Die für eine Explosion günstige Mischung besteht in einem Benzindampfgehalt von 2½ bis 4 Prozent, weil Benzin zu seiner Entzündung außerordentlich viel Luft bedarf. Wo explosible Dämpfe oder Wolken sich gebildet haben, ist insbesondere vor der Einführung eines, wenn auch noch so kleinen, Feuers zu warnen. Schon die Entzündung einer elektrischen Taschenlampe vermag durch den dabei meist entstehenden kleinen Lichtbogen das Unheil herbeizuführen.

Eine leider sehr selten gewordene Erscheinung feinsten Gasentzündung sind die sogenannten Irrlichter, die über Sümpfen entstehen können. Sie stellen eine sprunghafte keine Entzündung der über den faulenden Wasser lagernden Sumpfgase dar, die infolge der Zerlegung von Pflanzenteilen in dem entstehenden Wasser sich gebildet haben und als Wolken an die Oberfläche geflogen sind. Durch irgend einen Zufall wurden solche Sumpfgase entzündet und brennen nun Tage und Nächte lang mit kaum leuchtender blauer Flamme fort, werden aber bei Nacht infolge ihrer merkwürdig hüpfenden Bewegung gelegentlich als Schreckgespenster ausgelegt, die den Wanderer, wenn er ihnen nachgeht, zum Tode in den Sümpfen führen können.

T. J. K.

Logogryph.

Du wirst aus griechischer Sagenwelt mit **S** gewiß mich kennen;
Mit **W** werd' ich ein Sinnbild dir des ew'gen Wechsels nennen;
Mit **A** da helf' für meinen Teil ich mit beim Säuerbauen;
Ich bin mit **E** als eine Stadt im Deutschen Reich zu schauen.

Auflösung:

Wissen — Wissen — Wissen — Wissen

Autobus-Abfahrtszeiten:

In der Richtung nach Aite: Vorm. 8³⁵, nachm. 2²⁵, nach Geyer: „ 10⁰⁰, abends 8⁰⁰.

Kindergarderobe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
— 6 Gratis-Beilagen —
Jede Nummer enthält: Musterbogen, Waare für Mütter, für die Jugend, Kleiderkarte, im Besitze der Kinder, Praktische Hausfrau.
Bestellungen zum Preise von 25 Pf. pro Heft durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Gratis! Kostet jeder Heft nur 10 Pf. (einfaches Modere-Label) bei...

Kredit

auch nach
auswärts.

Fahrgeld
wird vergütet.

Sonntags von 11—3 Uhr geöffnet.

Wer Wert auf gute Kleidung legt

der wende sich vertrauensvoll an meine allererstklassige Firma, die mit ihrem grossen Betriebe und ihren Verkaufsvorteilen von keiner Konkurrenz erreicht wird.

Das Neueste für Herbst und Winter

●● Damen- und Herren-Garderoben ●●

Knaben- und Herren-

Ulster

1 Ulster 26 Mk. Anzahlung 3 Mk.
1 Ulster 30 Mk. Anzahlung 4 Mk.
1 Ulster 36 Mk. Anzahlung 5 Mk.
1 Ulster 45 Mk. Anzahlung 5 Mk.

Paletots

1 Paletot 18 Mk. Anzahlung 3 Mk.
1 Paletot 26 Mk. Anzahlung 3 Mk.
1 Paletot 32 Mk. Anzahlung 5 Mk.
1 Paletot 40 Mk. Anzahlung 5 Mk.

Anzüge

1 Anzug 20 Mk. Anzahlung 2 Mk.
1 Anzug 26 Mk. Anzahlung 4 Mk.
1 Anzug 35 Mk. Anzahlung 4 Mk.
1 Anzug 40 Mk. Anzahlung 5 Mk.

Brautanzüge

Pelerinen

Joppen

Hosen.

Schuhe und Stiefel, Filzschuhe, Kinder-Mäntel.

Ich führe nur erstklassige **Damen-Garderobe** in bester Verarbeitung.

Mäntel in Fausch
Mäntel in englischen Stoffen
Mäntel in Tuch, Eskimo.

Ulster in Fausch
Kostüme in Schwarz u. Blau
Kostüme in englisch. Stoffen.

Kostüm-Röcke
Aparte Kleider
Blusen etc. etc.

Pelz-Boas
Kinder-Garnituren.

1 Stube und 10 Mark
Küche von 10 Anzahl.

Möbel auf Kredit

2 Stuben und 20 Mark
Küche von 20 Anzahl.

Moderne Schlafzimmer

Speisezimmer

Farbige Küchen.

Waren- und Möbel-Kredithaus

MERKUR

Aue, Marktgässchen 1.

Eingang durch die Hausflur, 1 Treppe.

Städtische Sparkasse Lößnitz expediert alltäglich bis 5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen bis 3 Uhr, auch brieflich. $3\frac{1}{2}\%$ ige Einlageverzinsung sofort nach dem Einzahlungstage, $3\frac{1}{2}\%$ o. Postcheckkonto Leipzig Nr. 11910 und Gemeinerverbandskontokonto Lößnitz Nr. 1.

Prima Braunschweiger Gemüsekonserven, 1913^{er} Ernte,

sind eingetroffen und empfiehlt

Gustav Köhler.



reinigt man am besten wie folgt: Man löst
Persil das selbsttätige Waschmittel
 in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa $\frac{1}{4}$ Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.
Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!
 Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

MAGGI^s Bouillon-Würfel
 sind die feinsten!
5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.

Gebe hiermit bekannt, daß ich den von Herrn **Reinh. Schüh** bisher betriebenen **Fischhandel** übernommen habe und empfehle **prima Spiegel- und Schleientarpfen.** Um gütige Unterstützung bittet hochachtungsvoll **Aug. Heyer.**
Hotel Blauer Engel.

Mir für **Weihnachten** gütigst zugeordnete Kataloge und Referenzliste kostenlos. Eigene Werkstätten. Gekaupte Gegenstände werden gern bis zum Feste bei mir aufbewahrt.

Aufträge namentlich für neu anzufertigende, sowie für grössere Möbelstücke, als Büffets, Schreibtische, Bücherschränke, Sofa-Umbauten, Ottomanen, Erker-Arrangements, Stand-Uhren, Klubsodas, Klubsessel usw., erbitte ich möglichst jetzt schon, um prompt liefern zu können.
F. Oskar Reissmann, 2070 Möbel-Spezial-Haus, **Stollberg i. Erzgeb.,** Herrenstrasse. — Telefon 273. Franko-Lieferung auch nach auswärts.

Musikinstrumenten-, Musikalien- und Saitenhandlung

G. Ottomar Menzel, Zwönitz. Durch äusserst günstigen Einkauf grösserer Posten Musikwaren empfehle solche billigt:
Konzertina und Bandonion mit neusilbernen Schallröhren von 32,00 Mk. an.
Konzert-Zithern von 15,00 Mk. an. **Ziehharmonikas** von 3,00 Mk. an.
Akkord-Zithern " 10,00 " " **Wundharmonikas** " — 30 "
 Noten in großer Auswahl für Klavier, Konzert- und Akkord-Zithern usw. stets am Lager. Bestimmte Zithern jeder Art nehme zum Reinstimmen, sowie zum Befassen an. Alle vorkommenden Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.
 Vertretung erstklassiger (neuer und gespielter) Pianos und Harmoniums.

Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt für **Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.**
 Erscheint wöchentlich zweimal.
 Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.
 Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen. Probenummern unentgeltlich und postfrei.
 Postadresse: **Geflügel-Börse, Leipzig.**

Naturheilverein für Zwönitz, Niederzwönitz u. Umgegend

(eingetr. Verein).
 Morgen Montag den 17. November im Schützenhause **öffentlicher Vortrag nur für Damen.**
 Referentin: **Frau Anna Köhler, Zwickau** über:
Warum werden Unterleibskrankheiten so wenig beachtet und so spät erkannt?
 Beginn abends punkt $\frac{1}{4}$ 9 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
 Frauen der Mitglieder haben freien Zutritt.
 Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen **Der Vorstand.**

St. Trinitatis-Kirche Zwönitz.

Am Totensonntag den 23. November 1913 nachmittag 5 Uhr **Geistliche Musikaufführung** (Erweiterte Motette).

Sämtliche Orgelvorträge, Solo- und Chorgesänge von **Joh. Seb. Bach.**
 Eintrittskarten für

Altar 50 Pfg., Emporen 30 Pfg., Schiff 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Zentral-Lichtspiel-Theater Zwönitz,

Annabergerstrasse. Programm für Sonnabend und Sonntag.

Verzweifelt.

Eine tiefgreifende Tragödie aus dem Zirkusleben in 4 Akten.
Die Frau des Rabplen, herrlich **Auala Lampour,** kolor. Naturaufn. koloriertes Drama. **Nur nicht heiraten,** humorvoll. **Anatol ist ungeniert,** humoristisch. **Der Brand der Standard-Comp.,** hochinteressant. **Johannes Regenschirm,** komisch.

Einweihung des Völkerschlachtdenkmal.

Zu diesem inhaltsreichen, hochinteressanten und spannenden Programm lade ein geehrtes Publikum höflichst ein, da ich stets bestrebt bin, nur vom Besten das Beste zu bieten.
 Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll **Gustav Bodel.**

Montag Programmwechsel.

Hotel Eiche.

Am Mittwoch von abends 6 Uhr ab

Rehessen.

Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Leuschel.**

Lichtbild-Theater Niederzwönitz.

Programm für Sonnabend und Sonntag.

1. Es geht nichts über die Gemüthlichkeit, humoristisch.
2. Gaumont-Boche, aktuell.
3. Der Tropfopf, Tragi-Komödie.
4. Eine Reise ins Unendliche, interessant.
5. Tagebuch einer Waise, Drama.
6. Die feierliche Einweihung des Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig, in Anwesenheit sämtlicher Fürstlichkeiten, äußerst interessant und sehenswert.

Mimosa San.

Großes Drama in 3 Akten. In der Hauptrolle die berühmte australische Tänzerin **Miß Saharet,** bekannt durch ihre vollendete Grazie. Dieses Werk führt uns ins Leben und Treiben Japans zur Zeit der Kirischblüte, es illustriert uns Liebe und Leid einer jungen Tänzerin, genannt Geisha. In der Handlung packend, wird das Werk seinen Eindruck auf die Herzen der Zuschauer nicht verfehlen.

Außerdem noch Sonnabend und Sonntag.

Das 12. Deutsche Turnfest zu Leipzig

in 3 Abteilungen. Filmlänge ca. 1000 Meter. Enthält sämtliche Festzüge sowie das Riesenspektakelprogramm sämtlicher Uebungen einzelner Gruppen. **17000 Turner** folgen Mann neben Mann im Kommando in Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Sachsen und S. K. H. Herzog von Koburg-Gotha. Niemand versäume, sich diese hochinteressanten Vorstellungen anzusehen.
 Hochachtungsvoll **Felix Thierig.**

Montag neues Programm.

Hasenfelle

kauft zu höchsten Tagespreisen **Ed. Rehm Nachf.,** **Fritz Maulsch.**

Wäschemangeln

Waschmaschinen, Wringmaschinen, neueste Systeme, liefert unt. Garantie zu billigt. Fabrikpreisen bei günstig. Zahlungsbedingungen

Paul Thiele, Chemnitz, Maschinenfabrik, Hartmannstraße 11.

Befreit

wird man von allen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschlägen,** wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtsröthe usw. durch tägliches Waschen mit

Stedenpferd-Leerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Nadebenl. St. 50 Pfg. bei: **Apotheker Gentschel, Schmidt Söhne.**

Handstempel

liefert billig **G. Bernh. Ott.**

Dank.

Für die wohlthuenden Weise der Liebe und Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Mutter

Frau Ernestine Wilhelmine verw. Raden

sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

Zwönitz, am 15. November 1913.
 Die trauernde Familie **Louis Bretfeld.**

Wir suchen **Grundstücke, Geschäfte,** sowie **Objekte aller Art;** auch beschaff. wir schnell und diskret **Teilhaber** mit Einlagen in jeder Höhe.
Hypotheken- u. Treuhand-Gesellschaft, Leipzig, Querstr. 35, II.

Prima **Speisefarpfen** empfiehlt **Joh. Granzner.**

Russisch Brot feinstes Tegebäck 2307 à Pfd. 1,20 Mk., Bruch 1 Mk. **R. Selbmann, Bahnhofstr. 33** und **Niederzwönitz Nr. 61.**

Hauschürzen **Niederschürzen** **Cändelschürzen** **Kinderschürzen,** sowie **Reste** zu **Blusen** und **Jacken** in **Wäsche** und **Wollstoffen** empfiehlt **Eduard Bachmann,** Mühlgarten 161, 1 Tr.



Spratt's Geflügel- und Kücken-Futter

bewirken sehr viele Eier — prächtige Kücken seit 50 Jahren!
 Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch u. Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
 Man verlange stets **Spratt's Geflügel-, Kückenfütter u. Hundekuchen** bei: **Carl Schmidt Söhne.**

Hühneraugen beseitigt radikal „**Secret**“, à 50 Pfg. bei: **Carl Schmidt Söhne, Drogerie.**

Priv. Schützengilde Zwönitz. Dienstag den 18. d. M. abends 9 Uhr **Monatsversammlung** im Restaurant zur „**Guten Quelle**“. **Der Vorstand.**

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt eine Beilage der **Prima Meuselwitzer Briefstellungsverkaufsgesellschaft m. b. H., Leipzig,** bei, auf die wir unsere gesch. Leser aufmerksam machen.
 Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nummer 175 des „Zwönitzaler Anzeigers“.

Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und die städtischen Behörden in Zwönitz.

Sonntag, den 16. November 1913.

Druck und Verlag: E. Bernh. Ott, Zwönitz. — Verantwortlich für die Schriftleitung: Carl Bernh. Ott, Zwönitz.

Etwas über Konserven.

(Ihre Bedeutung für das Wirtschaftsleben. — Fäulnis-erregende. — Trockenmethode. — Kälte. — Das Appertische Verfahren. — Verborbene Konserven.)

(Nachdruck verboten.)

Die Konserven spielen im modernen Wirtschaftsleben eine überaus wichtige Rolle. Sie werden viel begehrt und sind für den täglichen Tisch kaum noch zu entbehren. Für die Hausfrau bedeuten die Konserven eine große Erleichterung in der täglichen Wirtschaftsarbeit. Durch den Verbrauch von Konserven wird Mühe, Zeit und Geld gespart. Die Konserven brauchen keine lange Zubereitung und haben keine große Fäulnisgefahr.

Eine richtige konservierende Behandlung der frischen Nahrungsmittel konnte erst dann eintreten, als man erkannt hatte, warum sie so schnell verderben. Seit den bahnbrechenden Untersuchungen von Pasteur wissen wir, daß Pilze und Bakterien die Ursachen des Verderbens sind und daß diese für das unbewaffnete Auge nicht sichtbaren Feinde überall in der Luft vorkommen. Wenn man also Nahrungsmittel haltbar machen will, muß man zuerst die schon an ihnen befindlichen Bakterien abtöten und dann die Anheftung neuer Organismen verhindern. Die durch Pasteur und Koch erforschten Lebensbedingungen dieser Kleinstlebewesen gaben uns die Mittel an die Hand, uns ihrer zu erwehren: Durch Hitze, gewisse chemische Agentien und Trockenheit werden sie vernichtet.

Wohl die älteste Methode ist die des Austrocknens durch Sonne und Wind, die schon bei den alten Ägyptern üblich war. Sie wird heute noch im großen betrieblich, z. B. an der norwegischen Küste, wo der Kabeljau auf Stöcke aufgezogen und der Luft ausgesetzt oder einfach auf den Klippen getrocknet wird. Das Präparat kommt als Stockfisch oder Klippfisch in den Handel. Durch das febrilmäßig betriebene Trocknen oder Dörren von Fleisch, Obst, Gemüse usw. wird diesen Nahrungsmitteln und damit den Bakterien und Pilzen die zum Leben nötige Feuchtigkeit entzogen. Eine andere Methode beruht auf der Einwirkung von Kälte, die das Wachstum der Gärungs- und Fäulniskeime sehr verlangsamt oder ganz aufhebt.

Die heute am meisten herrschende Methode ist das Sterilisieren in Büchsen und Gläsern, das bekanntlich der französische Zuckerbäcker Appert erfunden hat. Die sorgfältig gereinigten, wie zum Kochen vorbereiteten Früchte und Gemüse werden in Blech- oder Glasgefäße eingefüllt und mit Wasser übergossen, dem manchmal etwas Kochsalz zugesetzt wird. Man erhitzt dann die Gefäße in einer Wanne, die mit einer Salzlösung gefüllt ist, zwei Stunden lang in gespanntem Dampf bis auf 120 Grad. Dann läßt man sie bis auf 60 Grad abkühlen und schließt die Büchsen durch Ötzen und deraufhin luftdicht. Im Großbetrieb hat sich die Blechbüchse als beste Verpackung für Konserven, besonders für Gemüse und dergl. bewährt. Dagegen verwendet man für Früchte ebenso wie für den Haus-

bedarf vorzugsweise Glasbüchsen mit luftdichtem Kautschukverschluss. Das hat den Vorteil, daß man sich beim Einkauf vom Zustande der Ware überzeugen kann. Immerhin gibt es auch bei den Blechbüchsen ein sicheres Zeichen für etwa verdorbenen Inhalt derselben. Im Innern der sofort nach dem Abdochen hermetisch verschlossenen Büchse entsteht während der Abkühlung ein luftverdünnter Raum. Die Deckelwände pressen sich also, da dem Druck der äußeren Luft kein Gegenstand widersteht, nach innen. War der Verschluss undicht oder haben sich durch irgend welche anderen Unregelmäßigkeiten im Innern Zerstückungen gebildet, so werden die Deckel nach außen aufgetrieben. Öffnet man solche Büchsen, so entweicht übertriehendes Gas, und zwischen den Konserven befinden sich Schaum- und Gasblasen; meistens sind auch Geruch und Geschmack verändert. Dies alles sind Zeichen für den schlechtesten Zustand des Inhalts. Es empfiehlt sich daher dringend, derartige Konserven nicht zu verwenden.

Es bedarf hier keiner besonderen Erwähnung, welchen Aufschwung und Umfang die heutige Konservenindustrie erreicht hat. Namentlich der volkswirtschaftliche Wert dieser Industrie ist nicht hoch genug zu veranschlagen.

Vertliches und Sächsisches.

Die Bahnsteigsperre war bei ihrer Einführung recht wenig beliebt. Die Zeit hat auch hier Wandel geschaffen, und man hat sich an die Einrichtung gewöhnt. Der Nutzen, den sie gestiftet hat, wird allenthalben anerkannt. Sind doch durch sie die Bahnsteige von der großen Menge Menschen, die sich früher oft ganz unordentlich dort aufhielten, beträchtlich entlastet und die Bahnbeamten auf den Steigen dadurch von einer unnötigen Erschwerung ihrer Tätigkeit befreit. Nicht zu vergessen sind die Einnahmen, die die Staatsbahn aus dem Verkaufe der Bahnsteigkarten zieht, wenn sie auch nicht so hoch sind, wie man annimmt. Die sächsische Staatsbahnverwaltung löste 1912 223 600 Mark aus dem Verkauf von 2 236 000 Karten, also noch nicht einmal eine Viertelmillion, wogegen aus der Verpachtung der Bahnwirtschaften eine Einnahme von 761 600 Mark erzielt wurde.

Der Staatshaushaltsetat für 1914/15. Der Entwurf des Etats, der dem Landtag bei seiner Eröffnung zugegangen ist, schließt im ordentlichen Etat mit 491 907 943 Mark gegen 453 222 642 Mark im Vorjahre ab. Die Ueberüberschüsse belaufen sich bei 416 944 251



Vom Bayerischen Krönungsfest.

Alles, was in den letzten Monaten in Bayern zur Wiederherstellung der Königswürde an politischen, diplomatischen und staatsrechtlichen Verhandlungen, sowie in bezug auf deren Verwirklichung durch entsprechende Regierungshandlungen während der letzten Woche sich abgepielt hat, alles das erfuhr am Montag in München seinen feierlichen Abschluß durch die Krönung des neuen Königs in der dortigen Frauenkirche, wodurch dem historisch und national bedeutungsvollen Ereignis erst die eigentliche Weihe verliehen wurde. In unserer Annahme ist der Augenblick im Bilde festgehalten, wo König Ludwig und Königin Maria Theresia mit Gefolge die Münchner Frauenkirche nach Beendigung des feierlichen Gottesdienstes verlassen, während auf den Straßen eine vieltausendköpfige Menge begeistert dem Herrscherpaar jubelt.

Das Opfer.

31. Weihnachtserzählung von Berthold Rosenthal.

Glockner hatte geendet und wartete nun in angstvoller Spannung auf die Antwort seiner Tochter. Lange blickte Hilde starr vor sich nieder und richtete dann ihre Augen mit schmerzlichem Ausdruck auf ihren Vater.

„Warum hast du mir nicht längst schon deine Lage verraten?“ erwiderte sie vorwurfsvoll. „Vor einem halben Jahre noch hätte ich mich eher zu diesem Opfer entschlossen als jetzt. Nun aber muß auch ich dir ein Geheimnis mitteilen: Mein Herz ist nicht mehr frei; ich liebe einen jungen Mann, dessen Vermögen freilich gegen das des Kommerzienrats Wolthaus nicht aufkommen kann.“

„So willst du mich nicht retten?“ fragte Glockner mit hoher Stimme.

Sie schwieg und nied seinen Blick.

„Und denkst du gar nicht an deinen Bruder?“ fuhr er dringender fort. „Holl er kurz vor dem Ziele sein Studium aufgeben und seinen ganzen Lebensplan vernichten sehen?“

Hilde stöhnte in tiefster Seelenqual.

„Gib mir Bedenkzeit,“ flüsterte sie, „gedulde dich nur bis zum Abend.“

Mit wankenden Tritten verließ sie das Zimmer und schloß sich in ihre Stube ein. Einen harten, verzweifelten Kampf kämpfte sie dort mit sich, und manchmal schwand ihr der Mut, diesen plötzlichen Umkehrung zu ertragen. Aber endlich gewann doch die Liebe zu Vater und Bruder die Oberhand bei ihr. Ihnen mußte sie sich und ihre Jugendliebe opfern. Aber hatte sie ein Recht, Kolf das gegebene Wort zu brechen, würde er ihren Verlust überwinden können? Lange dachte sie darüber nach, und dann kam sie zu einem festsamen Entschlusse, ihm die Trennung zu erleichtern. Sie wollte ihn über die wahren Beweggründe ihrer Absage im Unklaren lassen, vielleicht fiel es ihm dann nicht so schwer, auf sie zu verzichten. Sobald Hilde mit sich einig war, ging sie daran, ihren Entschlusse auszuführen. Sie schrieb Kolf einen Brief, der den Zwang, unter den sie handelte, nur dunkel andeutete, aber mit klaren Worten die Lösung des Verhältnisses aussprach. Wenn er später von ihrer Heirat mit Kommerzienrat Wolthaus erfuhr, würde er vielleicht denken, sie habe sich von Glanz und Reichtum blenden lassen, er würde sie verachten lernen und schließlich vergessen. Hilde wunderte sich selbst, wie ruhig sie das alles bedachte; es war ihr, als ob in ihrem Innern etwas zu Stein geworden wäre. Erst als sie ihrem Vater ihren Entschlusse mitteilte, kam ihr dessen

Tragweite mit voller Gewalt zum Bewußtsein, und laut aufschreckend warf sie sich dem erschütterten Vater in die Arme.

* * *

Kolf Baumgart hatte eine unruhige Nacht verbracht. Sobald er ein wenig eingeschlummert war, hatten ihn wieder schwere Träume emporgeschreckt, und in der Stille der Nacht war er seinen peinigenden Gedanken umso hilfloser überlassen. Seine Hand zitterte, als er am anderen Morgen Hilbes Brief empfing. Mit tiefem Erschrecken las er die wenigen Zeilen, die sein ganzes Glück zerstörten. Er konnte es kaum fassen, daß nun Hilde für ihn verloren sein sollte. Und weshalb hatte sie das getan, weshalb nur? Wie geistesabwesend ging Kolf die nächsten Tage umher, seine Eltern und seine Schwester betrachteten ihn mit ängstlicher Sehn. Endlich kam die Aufklärung: Kaufmann Glockner zeigte die Verlobung seiner Tochter mit Kommerzienrat Wolthaus in der Zeitung an.

Mit bitterem Aufschrei las es Kolf. Also so gründlich hatte er sich in Silbe getäuscht!

Er suchte sie zu vergessen, aber es gelang ihm nicht. Vielesicht ging es unter anderen Verhältnissen und unter fremden Menschen eher, Silben zu vergessen. So reiste in Kolf der Entschlusse, seine gute Stellung in der Heimat aufzugeben und nach Nordamerika überzusiedeln. Gegen Verzicht auf sein Erbe ließ er sich von seinem Vater einige tausend Mark auszahlen, dann nahm er Abschied von den Seinen und reiste ab. Am selben Tage, wo Kolf in New York ans Land stieg, führte Kommerzienrat Wolthaus seine bleiche Braut zum Altare.

* * *

Der große Amerikadampfer hatte eben seine Passagiere an Land gesetzt: ihr Strom vermischte sich rasch mit dem Menschengewimmel, das auf dem Hamburger Hafenplatz herrschte. Viele der Angekommenen wurden von Verwandten oder Freunden herzlich begrüßt, andere wieder strebten mit eiligen Schritten ihren verschiedenen Zielen entgegen. Nur einer der Ankömmlinge schaute nach niemandem aus und hatte auch offenbar nichts zu verkümmern. Die Reisemüde tief in die Stirn gezogen, die Hände nachlässig in die Taschen seines schweren Usters vergraben, schritt der Fremde langsam und scheinbar teilnahmslos durch die volkreichen Straßen. Er kümmerte sich nicht um den feinen, unangenehmen Sprühregen, aber auch den glänzen Weihnachtsauslagen in den Schaufenstern schenkte er keine Beachtung. Nur manchmal hob er sekundenlang den Kopf und schaute mit der Miene eines Menschen um sich, der aus einem lebhaften Traum er-

wacht. Nur wenige seiner früheren Bekannten würden in diesem Masse auf den ersten Blick jenen Kolf Baumgart wieder erkannt haben, der einst vor zehn Jahren seine Heimat verließ, um in Amerika ein neues Leben zu beginnen. Seine Züge waren schärfer und männlicher geworden; man sah es ihm an, daß eine lange Zeit harter Arbeit und unermüden Kampfes hinter ihm lag. So war es Kolf gerade recht gewesen; das neue Leben wollte ihn ja das alte vergessen lehren. Mit den paar tausend Mark, die Kolf einst mit hinübergenommen hatte, ließ sich in Amerika nicht viel ausrichten. Nur ganz allmählich kamm er durch seine Zähigkeit und Tatkraft empor, aber schließlich gelang es ihm nach manchem Fehlschlag und nach mancher Enttäuschung doch, sich eine gesicherte Existenz zu gründen. Nun ging es bald weiter vorwärts, und ein rasch aufblühendes Geschäft brachte Kolf immer größere Gewinne ein. Viele wären unter solchen Umständen zufrieden gewesen und hätten nichts weiter gewünscht, als ihren Wohlstand in Ruhe zu genießen und zu vermehren. Kolf aber war diese Zufriedenheit nicht beschieden. Nimmer konnte er seine deutsche Heimat vergessen und noch weniger sie, die ihn einst daraus vertrieben hatte: Silbe Glockner! Barmherziger Himmel! Seine vielgeliebte, unvergeßliche Silbe war ja längst Frau Kommerzienrat Wolthaus, siebte und schwelgte in Reichtum und Luxus und hatte Kolf Baumgart wohl lange, lange vergessen? Kindlich, schwach und töricht war es wohl von ihm, noch an dieses charakterlose Geschöpf zu denken, die edle Liebe für schönes Gold dahingegen. Und doch noch dachte Kolf an sie und riß sich mit aller Gewalt dann von dem Gedanken an sie los.

Nur selten hatte Kolf einen Brief aus Deutschland erhalten, noch seltener hatte er selbst geschrieben. Was er von den Verhältnissen daheim erfahren hatte, ließ sich mit wenigen Worten sagen. Seine Schwester hatte sich bald nach seiner Abreise mit einem wohlhabenden Baumeister verlobt, und einige Jahre später waren seine Eltern kurz hintereinander gestorben. Nach ihrem Tode hörten die Nachrichten aus der Heimat allmählich ganz auf, und Kolf machte keinen Versuch, den Briefwechsel mit seiner Schwester fortzusetzen. Durch nichts wollte er an die Vergangenheit erinnert werden; alle Bande sollten gelöst sein, die ihn noch an sein früheres Leben fesselten. Von Silbe hatte er niemals wieder etwas erfahren; die Briefe aus der Heimat erwähnten sie nicht, und Kolf selbst war zu stolz, sich nach ihrem Schicksal zu erkundigen. Aber dennoch konnte er die Erinnerung an sie nicht aus seinem Herzen bannen, so sehr er auch sich selbst wegen seiner Schwachheit großte.

(Fortsetzung folgt.)

Mark Einnahmen und 297 706 392 Mark Ausgaben auf 119 237 859 Mark und die Zuschüsse bei 191 201 551 Mark Ausgaben und 74 963 692 Mark Einnahmen auf die gleiche Summe. Im vergangenen Jahre balanzierten Ueberüberschüsse und Zuschüsse mit 112 088 220 M. Die Ueberüberschüsse aus den Steuern und Abgaben sind bei den direkten Steuern aus der Grundsteuer nach 4 Pfennig von der Steuereinheit auf 5 161 000 Mark angegeben, bei der Einkommensteuer nach dem auch diesmal wieder geltenden vollen Satz auf 74 370 000 M., bei der Ergänzungssteuer auf 5 263 000 Mark. Die Zuwachssteuer soll 1 200 000 Mark bringen, von der bis zum 30. Juni das Reich die Hälfte in Anspruch nahm. Schließlich kommen noch 1 089 793 Mark staatlicher Anteil an der Reichserbschaftsteuer hinzu. In den Etat der Zuschüsse sind zunächst die Leistungen an den König und das königliche Haus eingestellt, zusammen 4 337 395 Mark. Zum ersten Male erscheinen die Anlagen an den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich Christian, die demnächst ihr 21. Lebensjahr beenden. Ferner erscheinen die Unterhaltungskosten für die staatlichen Bildungsanstalten, Universitäten usw. Für die Staatschulden, die sich am Ende des laufenden Jahres wahrscheinlich auf 869 727 300 Mark belaufen werden, sind 27 167 912 Mark zur Verzinsung und 11 930 000 Mark zur Tilgung eingestellt. Davon leisten die Eisenbahnen wegen ihres Anteils von 756 Millionen an der Staatsschuld allein 23 044 634 Mark zur Verzinsung und 10 370 052 Mark zur Tilgung. Die Matrifularbeiträge an das Reich sind mit 19 000 000 Mark beziffert; nach Abzug der Einnahmen aus der Brauwertsteuer, die für die Matrifularbeiträge in Betracht kommt, bleibt die Summe von 3 945 791 Mark zu Lasten des Staates. Der Mehrbedarf durch Besoldungszulagen beträgt 175 000 Mark. In den außerordentlichen Etat sind Forderungen von 72 891 000 Mark eingestellt, die in erster Linie für Neuanschaffungen im Eisenbahnbetriebe, für industrielle Erwerbungen des Staates und für soziale Einrichtungen bestimmt sind.

Eine außerordentliche Ueberfüllung im Lehrerberuf herrscht seit Jahren in Sachsen. Die jungen Lehrer und ihre Angehörigen leiden ganz besonders darunter. Die letzte Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereines wies in einer einstimmig angenommenen Erklärung mit Besorgnis darauf hin, daß sich die jüngeren Lehrer Sachsens infolge der ungünstigen Anstellungsverhältnisse in bedrückender wirtschaftlicher Lage befinden. Wenige erhalten nach Abgang vom Seminar Anstellung als Hilfslehrer, die anderen werden zeitweise als Schulvikare verwendet oder bleiben längere Zeit ohne Anstellung. Nach der Wahlfähigkeitsprüfung müssen viele noch jahrelang in Hilfslehrerstellen auf ständige Anstellung warten. Als Mittel zur Abhilfe empfiehlt die erwähnte Erklärung die Durchführung der seit langem bestehenden Bestimmung, nach der in der Regel auf sechs ständige Lehrer nicht mehr als ein Hilfslehrer angestellt werden soll; und sie spricht des weiteren die dringende Bitte aus, daß sich Regierung und Landtag auch der stellenlosen Schulamtskandidaten annehmen möchten. Es ist wohl anzunehmen, daß sich der Landtag auch mit der Frage des Lehrerberufes beschäftigen wird, und man kann nur hoffen, daß sich die Regierung den hier gegebenen Anregungen nicht verschließt. Die nächste Wirkung des herrschenden Lehrerberufes wird aber sein, daß die Anmeldungen zu den Seminaren recht erheblich nachlassen. Die Aussichten im Lehrerberuf sind zur Zeit und auf Jahre hinaus sehr ungünstig.

Chemnitz.

Eine Entbindungsanstalt in Chemnitz. Wie schon vor längerer Zeit in einer Stadtverordneten-Sitzung bekannt gegeben wurde, beabsichtigt der sächsische Staat, für den südwestlichen Teil Sachsens in Chemnitz eine Entbindungsanstalt zu errichten. Als Platz für diese Anstalt ist das Terrain zwischen der Landeserziehungsanstalt und dem Schützenhaus, nördlich der Flemingstraße, bis zum Wald in Aussicht genommen, also in nächster Nähe der neuen Krankenhausanlage. Das Areal wird von der Stadt Chemnitz zur Verfügung gestellt, doch ist der Vertrag der Stadt mit der Regierung noch nicht perfekt geworden. Es ist beabsichtigt, neben den verschiedenen Nebengebäuden ein großes Wöchnerinnen- und Säuglingsheim zu errichten, in dem für die Stadt Chemnitz eine Anzahl Betten reserviert wird. Eine derartige Anstalt ist für unseren Kreis schon längst als ein Bedürfnis empfunden worden, deshalb ist es nur mit Freuden zu begrüßen, wenn das Projekt jetzt zur Verwirklichung gelangt.

Vermischtes.

Eine Schießscheibe für 20 Millionen Mark.

Einen kolossalen Versuch hat die britische Admiralität für die letzten Oktobertage angeordnet: Das Schlachtschiff „Empress of India“, das im Jahre 1893 fertiggestellt worden ist und damals einen Wert von 924 616 Pfund, rund 20 Millionen Mark, darstellte, soll in Gegenwart verschiedener Lords der Admiralität in der Westbucht von Portland mit modernen Schiffsgechützen beschossen werden. Um den Plan, die Wirkung moderner Geschütze studieren zu können, richtig durchzuführen, ist vorher die Panzerung der „Kaiserin von Indien“ verstärkt worden; während der Beschießung sind die Bunker des Fahrzeuges mit Ziegelsteinen gefüllt, um den Schuss zu erregen, den sonst die Kohlenladung in den Bunkern gewährt. Ferner sind alle Schotten geschlossen, und überdies sind die leeren Räume, die die Tragfähigkeit mit erhöhen können, mit Kork und leichtem Holz gefüllt, um das alte Fahrzeug so lange wie möglich vor dem Sinken zu bewahren. Nach jedem Treffer wird zwar die Schußwunde vorläufig untersucht, jedoch ist es natürlich wünschenswert, das Schiff über Wasser zu halten, damit die Schußwirkungen später genauer geprüft werden können und das wertvolle Material nicht ganz verloren geht. Es sollen nur Schüsse abgegeben werden, deren Ziel oberhalb der Wasserlinie liegt, jedoch kann sich natürlich niemand dafür verbürgen, daß nicht auch Treffer unter der Wasserlinie vorkommen. In den letzten Tagen sind in das Fahrzeug auch neue Telefonanlagen eingebaut worden, damit man feststellen

kann, wieviel von diesen durch die Beschießung unbrauchbar gemacht werden. Während der Beschießung soll sich die „Kaiserin von Indien“ in Bewegung befinden, und zwar wird der „Monarch“ das Schiff an einem fast zwei Kilometer langen Kabel mit 5 Knoten Geschwindigkeit schleppen. Bei der Beschießung kommt zuerst der Kreuzer „Liverpool“ an die Reihe, der vier- und sechszöllige Geschütze verwendet; dann schießt aus größerer Entfernung der „Dorset“ vom ersten Schlachtschiffgeschwader mit zwölfzölligen Geschützen aus 13 Kilometer Abstand, und schließlich sollen auch die Geschütze eines Fahrzeuges des zweiten Schlachtschiffgeschwaders, wahrscheinlich der „Edwin George V.“, die ein Kaliber von 13,5 haben, in Tätigkeit treten. Die Entscheidung darüber, ob auch Flugzeuge aus der Luft das Schiff bombardieren, wird erst in letzter Stunde getroffen.

Die Polzeischnecke.

Wer hätte es gedacht! Auch die Schnecken haben ihre Polizisten! Nur fahren sie etwas unsanfter und unmanierlicher gegen ihre Geschlechtsgenossen drein, als es ihre Namensvettern bei den Menschen tun. Die Polzeischnecke ist, nach einem interessanten Aufsatz des Zoologieprofessors Bayssières von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Marseille im „Petit Marseillais“, eine amerikanische Schneckenart (*Glandina guttata*), die sich hauptsächlich von Schnecken nährt. Und zwar verspeist sie mit besonderer Vorliebe die gewöhnliche Gartenschnecke. Wenn sie eines ihrer unglücklichen Opfer erblüht, stürzt sie sich im Eilmarsch darauf los, packt es an der Kehle, wenn man diesen Körperteil so nennen darf, und saugt es aus. Ge-



Eine „illustrierte“ Zeitungsentente.

Einfache sogenannte „Zeitungsentente“ sind keine Seltenheit. Man versteht darunter Nachrichten, die durch einige Zeitungen „fliegen“ und als Tatsachen gemeldet werden, ohne daß sie den wirklichen Verhältnissen entsprechen. Man erkennt diese „Entente“ meistens sehr bald an ihrem unwahrscheinlichen Inhalt. Auch gelegentlich der Jahrhundertfeier in Leipzig ist nun eine solche Entente „aufgeflogen“ und sogar illustriert durch die gesamte deutsche und teilweise sogar ausländische Presse geflutet, da man sie überall sonderbarer Weise als wahrheitsgemäß berichtetes Ereignis betrachtete, obwohl bei nur geringer Ueberlegung man hätte sofort erkennen müssen, daß es sich um eine unrichtige Meldung handelte. „Eine Frau im Alter von 120 (!) Jahren, die das Jahr 1813 als 20-jähriges junges Mädchen mit erlebt hat und sich noch genau erinnert, wie die Kosaken an ihrem Elternhause vorübergejagt sind“ — so hieß es in einer der „Presse. Itg.“ entnommenen Klaunderie, die von dort überall ungeprüft nachgedruckt wurde. Wir können nun auf Grund amtlicher Ermittlung verraten, daß dieses alte Mütterchen aus dem Kreise Meseritz in Posen, die wir im heutigen Bilde zeigen, erst 97 Jahre alt ist, also das Jahr 1813 noch nicht erlebt hat! — So flattern also manchmal sogar „illustrierte Entente“ unerkannt durch den Blätterwald!

lingt es der Angegriffenen, sich noch in das Häuschen zurückzuziehen, so folgt ihr der Räuber nach und zieht sie durch Ausaugen heraus. Die Heimat dieser Schneckenart ist Mexiko. Auf Grund ihrer Polzeieigenschaften hat sie die Aufmerksamkeit französischer Forscher auf sich gezogen, die von ihr eine nicht zu unterschätzende Diise im Kampfe gegen die gewöhnliche Gartenschnecke erhoffen. Sie wurde deshalb in Frankreich eingeführt und zu Versuchen verwendet. In der Gegend von Paris kam sie jedoch nicht fort; das Klima behagte ihr nicht. Dagegen gedeiht sie, nach Professor Bayssières, ausgezeichnet im Süden, in der Provence, und wird bereits von den großen Gemüsezüchtern eifrig verwendet. Hoffentlich gerät sie nicht in die großen Schneckenzüchtereien von Burgund und Dijon. Was würden sonst die Pariser Feinschmecker dazu sagen!

Bewegung und Körperkultur im Hause.

Ein französisches Sprichwort sagt, daß Dickwerden soviel bedeutet, wie altern, und man kann es, wenn man die Wahrheit dieses Wortes erkannt hat, seiner Frau verdenken, daß sie in vernünftigen Grenzen eifrig bestrebt ist, sich ihre schlanke Figur zu erhalten und wenigstens nicht dicker werden zu wollen. Die Frauen behaupten allerdings, daß ihnen als gute Hausfrauen allerdings nicht die Zeit bleibt,

eine ausgiebige Körperkultur zu betreiben. Es kann aber jede Frau in ihrem eigenen Heim Körperkultur betreiben, wenn sie für eine entsprechende Bewegung und Pflege sorgt. Zur Körperkultur gehört in erster Linie eine große Reinlichkeit, und das tägliche Bad trägt zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit der Gestalt mindestens soviel bei, wie ein Kursus in einem Schönheits-Institut. Nach dem Bade kleide man sich nicht sofort an, sondern werfe sich ein leichtes Gewand über, damit der Körper etwas Bewegungsfreiheit hat. Alsdann treibe man etwas Lungengymnastik. Man stelle sich zu diesem Zwecke vor das geöffnete Fenster, atme die Luft tief ein, bis man die Lungen ganz voll hat und verharre einige Sekunden mit gefüllten Lungen. Alsdann lasse man die Luft langsam entweichen. Während des Anziehens treibe man wieder von Zeit zu Zeit Lungengymnastik, und man wird sich überzeugen können, daß die Gestalt sich nach kurzer Zeit sehr vorteilhaft verändert. Der Brustkasten dehnt sich, die Hüften werden schlanker, das überflüssige Fett verliert sich, natürlich wenn man auch in der Lebensweise etwas Diät hält. Die Hausarbeit, von der sich keine Frau ganz befreien sollte, trägt übrigens zur Erhaltung der Gestalt in ihrer Jugendlichkeit nicht wenig bei. Das Bügeln, das Waschen einzelner Gegenstände und Klappen ist in seiner Wirkung ungefähr ebenso einzuschätzen, wie Tennis spielen, wie das Marschieren und Touren machen. Wenn die Frau noch sehr beschäftigt ist, so wird ihr für die Körperkultur im Hause immerhin noch genügend Zeit bleiben. Zur Erhaltung der Gestalt und der Jugendlichkeit in den Bewegungen gehört es auch, daß man nicht sofort, nachdem man sich vom Lager erhoben hat, frühstückt. Das Frühstück im Bett ist von diesem Standpunkte aus durchaus zu verwerfen, und Frauen, die sich so verhalten, wirken meistens schon nach kurzer Zeit viel älter als sie in Wirklichkeit sind. Die Tatsache, daß die arbeitenden Frauen und Mädchen, freilich wenn sie nicht zu schwere körperliche Arbeiten verrichten, sich so lange jung erhalten, liegt lediglich daran, daß sie unbeeinträchtigt eine Art Körperkultur betreiben. Im Interesse der Arbeitsfähigkeit und Arbeitskraft reiben sie sich täglich kalt ab oder warm, der Weg zur Arbeitsstätte gibt ihnen Bewegung, die unbedingt erforderlich ist, wenn man nicht zu früh altern soll. Diejenigen Frauen aber, die so begünstigt sind, daß sie es nicht nötig haben, um für den täglichen Unterhalt zu sorgen, müssen etwas dazu tun, um nicht so rasch zu altern, die Schönheit und Eleganz ihrer Figur zu verlieren. Der Sport allein genügt nicht.

Aus der Vorgeschichte des Nagels.

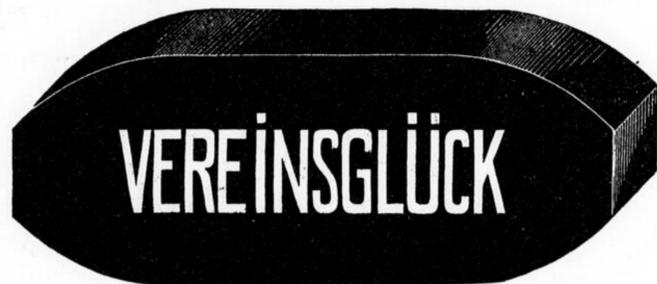
In der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde vor einiger Zeit ein interessanter Bericht vorgelesen, dessen Gegenstand die Vorgeschichte des Nagels bildete. Aus den Darlegungen des Berichts sei hier das folgende Bemerkenswerteste wiedergegeben: Der erste Nagel, den der Mensch benutzte, war ein Tierknochen, die primitiven Menschenrassen kamen dann auch dazu, Fischgräten zu benutzen, und noch heute können wir bei manchen primitiven Völkern dasselbe beobachten. Als die Menschheit dann die Kunst erlernte, Metall zu schmieden, wurden die Nägel immer größer; in den Ruinen von Troja hat Schliemann Kupfernägel gefunden, die über drei Jahrtausende alt sind und von denen einige das unverhältnismäßig große Gewicht von 1190 Gramm erreichten, bei 25 Zentimeter Länge und 2½—3 Zentimeter Dicke. In jenen Zeiten fertigte man Nägel von Größen an, die heute nirgends mehr hergestellt werden. Erst bei den jüngsten Ausgrabungen in Paris fand man romanische Nägel, deren Länge nicht weniger als 1 Meter betrug. Das Einschlagen eines solchen Nagels war natürlich eine Kunst und es lag nahe, dieser Verrichtung eine symbolische Bedeutung beizumessen, wie das im Altertum sehr oft geschah. Der Nagel wurde auf diese Art zu einem Symbol der Dauer und der Erhaltung, zu einem Zeichen der Untrennbarkeit, zu einem Werkzeug der Schicksalsgötter; und als Horaz die Notwendigkeit schildern will, beschrieb er sie als einen Nagel in der Hand haltend. Titus Livius berichtet, daß die alten Römer zur Erinnerung an große Ereignisse im Tempel der Minerva Nägel einschlugen, und in den Tagen des Septembers war das Einschlagen eines geweihten Nagels eine bedeutungsvolle religiöse Zeremonie, die das Staatsoberhaupt zu erfüllen hatte. Manche abergläubische Vorstellungen begleiteten diesen Vorgang; altrömische Chroniken berichten, daß einst eine schlimme Pestepidemie dadurch verhindert wurde, daß im Tempel des Jupiters ein Nagel eingeschlagen wurde. Aber diese wohlthätigen Wirkungen des Nagels beschränkten sich keineswegs nur auf die Gesamtheit; auch der einzelne Mensch suchte die nach dem Aberglauben der Zeit dem Nagel innewohnenden Wunderkräfte sich nützlich zu machen. Mit dem Nagel schloß man Gräber, schlug man an der Stelle, an der der Kopf eines Kranken geruht hatte, einen Nagel ein, so war auf Heilung zu rechnen. Die Jahrhunderte haben mit diesem Aberglauben ausgeräumt und aus so stolzer Vergangenheit ist der Nagel zu einem nüchternen einfachen Werkzeug der Zweckmäßigkeit geworden. Die Zeiten, da die Poeten die Nagelschmiede noch besangen, sind dahin, und mit ihr auch die Nagelschmiede selbst. Denn heute schneiden surrende Maschinen mechanisch Drähte zu Nägeln und versehen sie zugleich mit Spitze und Kopf.

Millionen von Hausfrauen kochen täglich Maggi's Suppen. In der Qualität sind sie aber auch unerreicht, und der feine Eigengeschmack jeder der 43 Sorten stellt Maggi's Suppen den besten hausgemachten Suppen gleich. Dabei kostet 1 Würfel für 2—3 Teller nur 10 Pf., sobald es taum denkbar ist, für diesen billigen Preis auf andere Art so nahrhafte, delikate Suppen herzustellen.

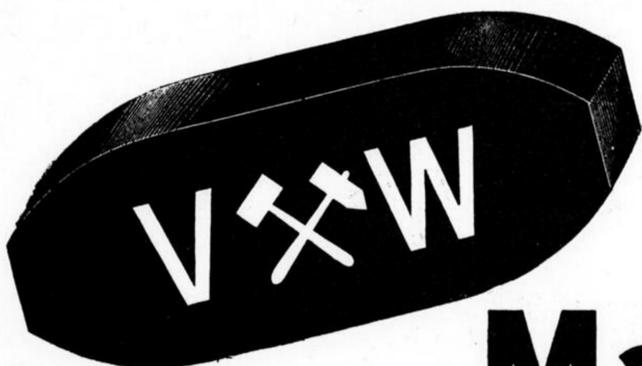
Die sparsame



Hausfrau
kauft nur die



erstklassigen beliebten
Meuselwitzer



Marken,

welche sich seit Jahrzehnten durch ihre
Güte bewährt haben.

Erhältlich ⁱⁿ _{den} meisten Kohlenhandlungen

Bezugsquellen weist nach:

Meuselwitzer Brikettverkaufsgesellschaft

G. m. b. H.

LEIPZIG, Pfaffendorferstrasse Nr. 2.

Die spätsame

Handeln

kant mit die

erstklassigen beliebt

Menselwitzer

Marken

weiter sind seit Jahrzehnten durch ihre
Güte bewährt haben.

Erhältlich in meisten Kohlenhandlungen

Menselwitzer Brikettverksellschaft

G. m. b. H.

LEIPZIG, Rathenowerstrasse Nr. 1